

Günter Hallstein

Kommentar zur Andacht von Olaf Kormannshaus

Ich wäre weiß Gott gerne dabei gewesen. Vielleicht hätte ich neben einer älteren Dame aus der Seniorenwohnanlage gegessen? Neben einem Studenten? Oder neben einem Dozenten links von mir und einem Angestellten der Service-Dienste-Elstal rechts? Auf jeden Fall ist die Campusgemeinde, die diese außergewöhnliche Morgenandacht zu hören bekam, recht bunt – und das ist eine echte Herausforderung für den Prediger.

Der steht lebendig vor meinem inneren Auge – arbeiten doch die beiden Institute für Seelsorge und Psychologie (BEFG) und für Seelsorge und Beratung (BFEG) seit vielen Jahren eng zusammen und wir beide sind befreundet. Von daher fühle ich mich in meiner Rolle als Kommentator auch eher als Privilegierter denn als Kritiker. Und wo wir gerade bei den menschlichen Beziehungen sind: Das Menschliche verliert Kormannshaus nie aus dem Auge. Er weist uns zunächst auf die Alltäglichkeit des Bibelspruches hin. Widmen sich sonst Campusandachten meist „tieferen, theologischen Gedankengängen“, hat er ein Sprichwort mit einem sehr alltäglichen Bezug ausgewählt. Könnte doch dieser Spruch einer „Apothekerzeitschrift“ oder dem Carnegie-Bestseller „Sorge Dich nicht – lebe!“ entstammen.

Damit ist die Aufgabe umrissen: einen scheinbar alltäglichen, fast profan anmutenden Bibeltext in die Dimension eines vom Evangelium her verstandenen Alltags zu stellen. Das macht die Andacht prickelnd und anspruchsvoll zugleich. Einem Prediger gelingt so etwas meist ganz – oder gar nicht. Dazwischen gibt es nichts. Entweder er bleibt in nichtssagender Allerweltsbeliebigkeit – eben wie eine Apothekerzeitschrift –, oder ihm gelingt es im Glauben, ein gelassenes Herz im Lebensalltag zu vermitteln. Dieses Ziel ist mehr als erreicht.

Der Aufbau ist klar und gut nachvollziehbar. Darum halte ich mich in der Kommentierung auch an diese Struktur.

In einem ersten Punkt fragt Kormannshaus nach dem Verlust unserer Gelassenheit im Alltag. Er tut das mit der Frage „Wer steht dem gelassenen Herzen im Wege?“. Indem Kormannshaus „Wer?“ fragt und nicht „Was?“, hat er die zugrunde liegende Problematik personalisiert. Es sind nicht die äußeren Dinge, die uns die Gelassenheit rauben. Es sind zuerst wir selbst. Unser Selbstanspruch, Selbstideal, Selbstbezug usw. weisen uns aus als Menschen, die der Erlösung vom Selbst bedürfen. Der Prediger bleibt dezent im evangelischen Duktus des Textes, wenn er eher unauffällige Beispiele des „in sich selbst verkrümmten Menschen“ (LUTHER) anschaulich werden lässt: Der Gelassenheit steht z. B. paradoxerweise

eine unrealistische und wiederum krankmachende Sorge um die Gesundheit im Wege. Das macht deutlich, dass der Mensch das Problem ist, nicht die Welt, dass es in uns liegt und nicht um uns.

Die Unterscheidung des „Innen“ und des „Außen“ ist denn auch der weitere Leitgedanke in der Entwicklung des ersten Andachtspunktes. Hier mögen dem Prediger seine psychologischen Kenntnisse zur Seite gestanden haben, ist er doch nicht allein Theologe, sondern auch Psychologe: Das Entscheidende im Leben ist oft die Innenseite, nicht die Außenseite. Es ist der innere Prozess, der über die äußere Handlung entscheidet, die psychologische, verdeckte, unsichtbare Welt, die die äußere, soziale, offensichtliche bestimmt. Diesen Gedanken hätte ich mir noch gut auf neutestamentliche Aspekte zur Anthropologie bezogen ausgeführt vorstellen können. Doch die Zeit und das Format einer Andacht sind begrenzt.

Kormannshaus wählt aber einen anderen Weg, um diesen Gedanken weiter zu verfolgen. Er greift ein Kernthema der alttestamentlichen Weisheitsliteratur auf, nämlich die Unterscheidung des Toren und des Weisen. Kreisen die Toren um sich selbst – selbstzentriert, egoistisch –, kreisen die Weisen um die Weisung Gottes (Ps 1, 2b). Wieder vermeidet es Kormannshaus, mit Plattitüden den Unterschied zwischen Toren und Weisen, also einem Leben mit und ohne Gott im Mittelpunkt, deutlich zu machen. Er ist ein Rhetoriker der leisen, dezenten Töne. Und wie so oft: Die leisen Töne hört man besonders aufmerksam. So lässt er den Zuhörer auch einen frommen, praktischen Atheismus wahrnehmen, z. B. bei denen, die sich für Gott verzehren und all ihre Gelassenheit dabei verlieren. Sie tun das in einer Art und Weise, als hinge die Rettung der Welt von ihnen und nicht von Gott ab. Das nenne ich Selbstüberschätzung als Beispiel für die Existenz eines Toren im frommen Gewand. Da ist man nicht mehr gelassen, sondern von allem Guten verlassen, mag sich mancher Hörer zustimmend gesagt haben.

Abschließend bringt er das plastische Beispiel des vielbeschäftigten Papstes EUGEN III., dem BERNHARD VON CLAIRVAUX den Ratschlag gibt: „Gönne Dich Dir selbst“. Das liegt auf der Linie des Sinnspruchs von ANSELM GRÜN: „Wenn ich nicht zu Hause bin, kann Gott mich nicht besuchen“. Dann erst wäre der Mensch zu seinem wahren Selbst durchgedrungen, zu seiner Menschlichkeit, seinem alltäglichen Leben, wenn er sich selbst aushält – weil Gott ihn hält. So ist der Hörer mit diesem ersten Punkt eingeladen, sein Menschsein und damit sein Begrenztsein anzunehmen. Denn genau an diesem Ort begegnet ihm Gott.

Nun hat Kormannshaus den Weg frei gemacht für den zweiten, kürzer gefassten Punkt: „Was ist ein gelassenes Herz?“.

Zunächst erklärt er das gelassene Herz als ungeteilt, denn ein geteiltes oder zerrissenes Herz kann nie gelassen sein. Außerdem hat Olaf Kormannshaus damit einen erneuten Bezug zum Lied vor der Andacht hergestellt, wo die Campusgemeinde bat: „Gib mir ein neues, ungeteiltes Herz“ (Feiern & Loben Nr. 333). Ein Herz sei dann ungeteilt, wenn es auf den einen Gott ausgerichtet ist. In der Bindung an ihn ist es frei – und gelassen? So ganz kann ich den Gedanken nicht nachvollziehen, er ist mir zu sperrig und verkürzt. Dann leuchtet schon eher die

zweite Erklärung ein, dass ein gelassenes Herz auch immer „ein-fältig“ sei und damit auf das Eine, das Wichtigste ausgerichtet. Die neutestamentlichen Beispiele und da besonders das von der Maria, die das gute Teil erwählt hat, belegen das. Maria ist Bildmaterial für Gelassenheit in einer Situation der Zerrissenheit.

Danach schließt die Andacht einen dritten Punkt an: „Wer gibt ein gelassenes Herz?“

Hier spricht mich besonders an, dass auf die Grundbedeutung von „gelassen“ eingegangen wird. In der Sprache der christlichen Mystiker bedeute gelassen-gottergeben sein. Damit wird die bisher bevorzugte Interpretationslinie weiter ausgezogen. Wer sich Gott überlässt, wer Gott Gott sein lässt, der wird gelassen. Als sehr hilfreich empfinde ich hier die Einführung des Widerspruchs von Gesetz und Evangelium. Der Mensch, der sich selber Gelassenheit verschaffen will, wird gesetzlich. Dann muss er noch mehr leisten, sich fromm erarbeiten, um noch gelassener sein zu können. Wer sich Gott überlässt, wer sich von ihm beschenken lässt, wird vom Evangelium ergriffen. Wichtig ist, dass der Einzelne dabei nicht zu einer frommen Passivität verleitet wird. Die Aktion des Einzelnen ist dann Reaktion auf Gottes Geschenk.

Mit dem vierten und letzten Punkt „Und was ist mit den Sorgen?“ schließt die Andacht. Hier ist die zweite Vershälfte aufgenommen: „doch Knochenfraß ist die Leidenschaft“ (Spr 14, 30b). Ansonsten kommt diese nur knapp in der Auslegung zur Sprache. Das hatte der Prediger aber schon als Vorbemerkung angedeutet. Eng an das neutestamentliche Sorgen-Entlastungsprogramm von 1. Petr 5, 7 abgelehnt, geht es einmal mehr um Gelassenheit, denn Gott sorgt ja für uns. In dieser Welt empfängt der Glaubende und wird nicht in Fitnessprogramme hinein gelockt, die „die Fitten noch fitter und die anderen zu Verlierern“ machen. Und weil das ganz praktisch ausgestaltet werden soll, motiviert Olaf Kormannshaus zum (auch) zwecklosen Beten, einem absichtslosen Beten, welches sich an Gott, der für uns sorgt, freut.

Praktisch schließt die Andacht, indem die Campusgemeinde eingeladen ist, gelassen das „Vater unser“ zu beten. Mit einer Atempause zwischen den einzelnen Bitten kommt den Betern noch einmal der Inhalt der Bitte besonders ins Bewusstsein. Und das macht gelassen. Wie gesagt: Ich wäre weiß Gott gerne dabei gewesen. Das war eine Andacht so richtig fürs Herz.

Pastor Günter Hallstein (BFeG), Institut Seelsorge und Beratung, Kronberg-Forum, Jahnstraße 53, 35716 Dietzhöhlztal-Ewersbach